

**„EINWANDERUNGSLAND DEUTSCHLAND“ – ZUR ZUKUNFT  
VON ARTENSCHUTZ UND WILDNIS:**

*Begrüßung durch Pater Karl Geißinger, Rektor des Zentrums für  
Umwelt und Kultur im Kloster Benediktbeuern.*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie herzlichst hier im Zentrum für Umwelt und Kultur zu den Benediktbeurer Gesprächen willkommen heißen. Ich tue dies im Namen der Mönchspopulation von Benediktbeuern – um einen Begriff aufzunehmen, dessen sich Prof. Freude gestern Abend bedient hat.

Wir freuen uns sehr über die Treue der Allianz und der Allianz Umweltstiftung. Viele gemeinsame Projekte im Naturschutz und im Bildungsbereich haben wir schon verwirklicht. Vielen Dank für die großzügige Unterstützung all die Jahre. Herzlich willkommen heiße ich die zahlreichen Teilnehmer, die schon seit vielen Jahren zu den Benediktbeurer Gesprächen kommen. Sie schätzen diese Veranstaltung, das zeigen Sie durch Ihre wiederholte Teilnahme. Jedes Jahr wieder ist es spannend – mit neuen Erkenntnissen und guten Begegnungen. Und besonders herzlich heiße ich willkommen, die zum ersten Mal hier sind. Sie haben viele Jahre versäumt, aber es ist bekanntlich nie zu spät!

Das diesjährige Überraschungsgeschenk – der prachtvolle Biber – passt genau zum Thema „Einwanderungsland Deutschland“ und zum Zentrum für Umwelt und Kultur. Der Biber war ja hier – wie überall in Deutschland – seit langem ausgestorben, und plötzlich tauchte er nun in seinen altangestammten Lebensräumen – auch hier



im Klosterland – wieder auf. Und wie es so geht mit Zuwanderern, hatten auch wir uns zunächst sehr gefreut. Wir hatten wieder einen Biber bei uns! Er gehört in diese Landschaft, es gibt in den alten Klosterkochbüchern auch gute Rezepte, er ist ein faszinierendes Tier – beeindruckend, wie er starke Bäume in kurzer Zeit fällt und welche interessante Spuren er hinterlässt. Aber warum muss er ausgerechnet jene wunderschöne Weide fällen, an der wir mühsam einen Nistkasten angebracht hatten und in der sich vielleicht die Wochenstube einer Wasserfledermaus befand? Es hätte in nächster Nähe eine Menge anderer wunderschöner Bäume gegeben, aber ausgerechnet den musste er fällen! Schön, wenn er sich bei uns wohlfühlt, aber bitte, er soll uns nicht in unsere Naturschutzkonzepte hineinpfuschen. Wenn er es dennoch tut, waren die Konzepte wohl doch nicht so perfekt ausgedacht.

Der Titel des Symposiums ist wieder piffig gewählt, wie wir das schon gewohnt sind: neue Pflanzen und Tiere in unserer Landschaft, Globalisierung auch in der Natur.

Alles auf dieser Welt ist ständigem Wandel unterworfen. In der Konkurrenz der Arten werden die Karten ständig neu gemischt. Seit Jahrtausenden spielt auch der Mensch kräftig mit in diesem Spiel. Schon die Römer brachten zahlreiche Pflanzen des Mittelmeergebietes in unsere Regionen: aus Asien kamen die Edelkastanie, die Walnuss und das Damwild nach Mitteleuropa. Richtig in Gang kam das Artenkarussell, als die großen Seefahrernationen mit der Entdeckung und Eroberung neuer Kontinente einen regen Austausch über die Weltmeere begannen. Seit der Entdeckung Amerikas 1492 und einem verstärkten Schiffsverkehr zwischen den Kontinenten wurde die Verbreitung von Arten durch mobile Menschen rasant verstärkt. Manche verbreiten sich auf natürliche Weise, andere werden als blinde Passagiere bei Transporten verschleppt. Häufig werden sie aber auch absichtlich an fremden Standorten ausgebracht.

Viele neue Pflanzen und Tiere haben in unserer heimischen Natur erfolgreich Fuß gefasst. Allerdings ist es oft schwierig, die Folgen für das ökologische Gefüge abzuschätzen. Meist zeigen sie sich erst lange Zeit später.

Für uns hier in Benediktbeuern ist das Thema „Einwanderungsland Deutschland“ aber nicht nur interessant in Bezug auf Pflanzen und Tiere, sondern auch hinsichtlich unserer Umweltbildungseinrichtungen und der vielen Besucher und Gäste. Es ist ein für unsere Gesellschaft in unserer Zeit wahrhaft brisantes Thema.

Migration: immer mehr Menschen verlassen in aller Welt ihr Zuhause, um ihren Lebensmittelpunkt an einen anderen Ort zu verlegen oder in der Fremde Geld zu verdienen. Mehr als 150 Millionen Menschen

leben weltweit als Migranten fern ihrer ursprünglichen Heimat. Das entspricht etwa der doppelten Bevölkerungszahl Deutschlands. Internationale Migration geht von Menschen aus, die neue Arbeitsmöglichkeiten suchen, aus welchen Gründen auch immer flüchten müssen und am Ende doch ihre Familien wieder zusammenbringen möchten. Sie sind fremd am neuen Ort, müssen sich integrieren oder abkapseln. Migration ist ein Thema, das uns heute sehr beschäftigt.

Letztendlich ist dies eine Herausforderung für jeden Einzelnen von uns. Es ist nicht nur eine Frage, wie wir mit Migranten umgehen – ob wir sie ablehnen, ignorieren, akzeptieren oder integrieren. Migration, denke ich, hat grundsätzlich etwas mit unserem Menschsein zu tun. Migranten verlassen mit ihrer Heimat auch Althergebrachtes, Liebgewonnenes. Sie müssen Grenzen überwinden und leben oft in Angst und lebensbedrohlichen Umständen. Sie müssen eine neue Bleibe suchen, ihre Zukunft ist ungewiss. Sie sind gezwungen neu anzufangen, sich anzupassen und dabei doch die eigene Identität nicht zu verlieren. Migranten sind darauf angewiesen, nicht abgelehnt und ausgegrenzt, sondern begleitet und integriert zu werden.

Jede Lebensgeschichte kennt solche Situationen: Es gibt Zeiten und Situationen, in denen es notwendig ist aufzubrechen, zu emigrieren, sich ein neues Zuhause zu suchen und Altbewährtes loszulassen. Gut ist es, wenn wir dann von anderen Menschen aufgenommen werden, wenn wir Verständnis erfahren und integriert werden, wenn wir so akzeptiert werden, wie wir sind.

Gut ist es, wenn wir selber Halt finden auch in dem, der uns immer wieder an der Hand hält, der unser ganzes Leben in seinen Händen hält und die ganze Welt trägt.